

## Executive Summary – Zusammenfassung für den eiligen Leser

1. Ausgangslage. Schweizer Städte sind in wachsendem Masse in einen nationalen wie auch internationalen Standortwettbewerb eingebunden. In den letzten Jahren haben sich dabei Standortvorteile in verschiedene Richtungen ausdifferenziert. Dazu zählen heute nicht nur der Wirtschaftsraum und die wirtschaftliche Ausstrahlung. Menschen sind zunehmend von „urbanen“ Ansprüchen geprägt, insbesondere in Bezug auf die Lebensqualität, Freizeit- und Erholungseinrichtungen, das kulturelle Angebot oder die touristische Attraktivität. Öffentliche Kulturräume werden den gesellschaftlichen Dialog und die Beteiligung auf und generieren ökonomische Impulse. Mit wachsender Mobilität nutzen insbesondere auch Menschen aus der entfernten Peripherie der Agglomeration dieses städtische kulturelle Angebot. Diese Entwicklung ist insbesondere angesichts von Regenerations- und Entwicklungsbestrebungen von Städten und Agglomerationen von Bedeutung. Basel hat dieses Potential schon lange erkannt: So ist die Stadt weithin als Kulturstadt bekannt und präsentiert sich als Kulturhauptstadt der Schweiz. Ausgaben für Kultur sind in der Schweiz zwar seit 1990 gestiegen, das Verhältnis zwischen öffentlichen Kulturausgaben und dem Bruttoinlandprodukt nimmt aber seit Jahren ab. Somit ist beachtlich, dass der Kanton Basel-Stadt pro Einwohner mehr für Kultur als alle anderen Kantone ausgibt. Trotz dieser Fakten finden sich in den Medien immer wieder Meinungen, die der Basler Kulturszene kritisch gegenüber stehen.

2. Die Studie. Ziel der vorliegenden Studie war es, die Wahrnehmung der Kunst- und Kulturszenen der Stadt Basel durch einheimische junge Erwachsene zu untersuchen und festzustellen, welche kulturellen Angebote am meisten genutzt werden, mit besonderem Augenmerk auf die Bedürfnisse der Zielgruppe. Damit sollte ein Beitrag zur Debatte über die Kulturförderung beider Kantone (Basel-Stadt und Basel-Landschaft) geleistet werden, insbesondere im Hinblick auf die Fragestellung, ob genügend finanzielle Mittel eingesetzt werden und ob dies an der richtigen Stelle geschieht. Die Studie erfolgte in den Monaten März und April 2010 über einen Online-Fragebogen, der an Studierende von zehn Bildungsinstitutionen im Raum Basel gerichtet war. Teilgenommen an der Befragung haben 779 Personen zwischen 18 und 35 Jahren.

3. Ergebnisse. Die Stadtregion Basel ist ein attraktives Ziel für junge Kultursuchende. Am beliebtesten sind Kinos

oder die Konzertszene. Die meisten Theater- und Kunstmuseumsbesucher werden von Auszubildenden und Studierenden getätigt, welche dies zum Teil im Rahmen ihrer Ausbildung respektive ihres Studiums machen. Publikums-magnet der etablierten Kunstszenen sind das Kunstmuseum und das Theater & Schauspielhaus. Die befragten jungen Erwachsenen beider Basel besuchen im Vergleich zu Befragten aus der restlichen Schweiz und dem Ausland auch öfter Ballettvorstellungen. Auch das Angebot an Sonderveranstaltungen wird von den Befragten reger genutzt, insbesondere die Fasnacht, die Herbstmesse und der Weihnachtsmarkt. Kurse (gemeint sind z.B. Kurse der Musikschulen, der Migros Klubschule, oder der Volkshochschule) werden vor allem von Befragten aus den tiefen bis mittleren Einkommensschichten absolviert. Vermutlich empfinden Personen ab einem gewissen Einkommenshöhe (und dementsprechenden Ausbildungsniveau) das Besuch von Kursen als Weiterbildungsmaßnahme nicht mehr nötig. Eventuell existiert hier auch eine gewisse soziale Abgrenzung. Kultur wird bei den Befragten vor allem in Begleitung genossen. Dies sind mehrheitlich Freunde, Verwandte oder der Partner/die Partnerin. Jüngere Befragte ziehen eher Freunde und Verwandte vor, ältere dagegen den Partner. Kulturveranstaltungen wie Konzerte oder Festivals werden selten alleine aufgesucht. Ein Fünftel der Befragten besucht auch Museen ohne Begleitung. Die meisten der Befragten besuchen wöchentlich zwei bis zweifür sie interessante kulturelle Anlässe. Bewohner des Kantons Basel-Stadt und Männer im Allgemeinen wenden mehr Zeit für kulturelle Aktivitäten auf. Die Ausgaben für Kulturangebote sind bescheiden und liegen in der Regel unter 200 CHF im Monat. Am meisten wird für Festivals ausgegeben, wohl weil diese ein ausgezeichnetes Preis-/Leistungsverhältnis bieten. Vergünstigungen waren nicht ausschlaggebend für den häufigeren Besuch von Veranstaltungen, obwohl manche, wie zum Beispiel Vergünstigungen mit einem Studierenden ausweis, relativ häufig benutzt werden.

Motivation für den Besuch des kulturellen Angebots. Interesse und der Spassfaktor waren durchgehend für alle Altersklassen und alle Angebotstypen die dominierenden Besuchsgründe. Kinos, Konzerte und Theater werden auch häufig aus sozialen Gründen (mit der Familie oder Freunden), Kurse und Museen aus beruflichen Gründen und zur Weiterbildung besucht. Personen, welche bereits

viele kulturelle Aktivitäten ausüben, haben eher das Bedürfnis, noch weitere kulturelle Angebote zu nutzen. Die wichtigsten Hinderungsgründe für die Besuche kultureller Angebote sind ein Mangel an Zeit und/oder Geld. Bezogen auf die Einkommenssituation wurde von den Befragten mit hohem Einkommen der Grund, „keine Zeit“ nur wenig öfter angegeben als bei den anderen Befragten. Der Grund, „zu teuer“ tritt vor allem bei Befragten mit tiefem Einkommen auf.

Eine Grundlage für das aktuelle Kulturverhalten der Befragten wird in der Kindheit gelegt. Erziehung spielt eine wichtige Rolle im Kulturverständnis, sei es von Seiten der Eltern oder über Freunde und Bekannte. So besuchen zum Beispiel die Befragten, die als Kinder öfters kulturelle Angebote mit den Eltern wahrnehmen, solche auch im späteren Leben. Auch erzieherische Bemühungen von Seiten der Schulen und Kinderkrippen spielen eine wichtige Rolle. Besuche von Theatern und Museen mit der Familie oder mit der Schullehrer bei Kindern und Jugendlichen das Grundinteresse an Kultur. Junge Menschen werden heute über verschiedene Medien auf Basler Kulturangebote aufmerksam. Wichtigste Informationsquelle ist die Mund-zu-Mund-Propaganda (Familie und Bekannte), gefolgt von Zeitungen und Magazinen. Für die Informationsbeschaffung über das Kinoangebot sind Internet, sowie Zeitungen und Magazine zentral. Mit zunehmendem Alter gewinnt bei allen Kulturangebot das Internet als Informationsquelle an Bedeutung.

Die Bewertung des bestehenden Basler Kulturangebots ist positiv. Museen werden von über 85% der Befragten als „sehr gut“ oder „gut“ eingestuft und schneiden somit am besten ab. An zweiter Stelle folgen die Kinos mit etwa 80% an positiven Antworten. Auch das Theater wird von knapp 60% der Befragten positiv bewertet. Konzerte und Festivals werden deutlich schlechter eingestuft, fast ein Drittel stuft diese als mittelmässig ein. Auch konnten mit der Befragung Mängel im kulturellen Angebot festgestellt werden: Das Basler Kulturangebot weist

in den Augen der in Basel wohnhaften befragten jungen Erwachsenen grosse Lücken auf. Knapp die Hälfte vermisst gewisse Angebote: Gefordert werden mehr Konzerte, Open-Airs, Festivals und Ausgangsmöglichkeiten, sowie günstige, nicht-kommerzielle, alternative, multikulturelle und jugendspezifische Angebote.

4. Synthese. Der Grossteil der Anlässe des Basler Kulturangebots ist an einkaufkräftiges Publikum gerichtet. Für junge Erwachsene sind die Eintrittspreise schlichtweg zu teuer, auch wenn sie das Angebot ansich als positiv bewerten. Die jungen Erwachsenen von Basel geben für Kultur nur wenig Geld aus, am liebsten für das Kino und für Konzerte. Es erstaunt darum nicht, dass einer der Hauptfaktoren beim Nicht-Besuche eines Kultur-Ereignisses der Preis ist. Nicht nur Kostenpunkt ist entscheidend bei der Nutzung des kulturellen Angebots: Der Schul- und Studienalltag ist seit etwa Anfang der 90er Jahre einem starken Wandel hin zu einer leistungsorientierten Ausbildung unterworfen. Als Konsequenz davon antworteten 88.5% der Befragten, dass ihnen Zeit für mehr Kultur fehlt.

Zwischen den jüngsten und den ältesten Befragten beträgt der Altersunterschied 17 Jahre, was aufgrund ihrer erfahrungsbedingten Hintergründe verschiedene Bedürfnisse und Vorlieben erzeugt. Es ist wichtig, dass in der Basler Kulturszene Nischen entstehen und gepflegt werden, welche auf unterschiedliche Alters- und Interessensgruppen ausgerichtet sind. Der ordentliche Nettoaufwand für den Bereich Kulturförderung und -pflege fiel in den Jahren 2005 bis 2009 um bis zu 3.6% unter den Wert von 2004. In der Musikszene macht sich in den letzten zehn Jahren zunehmend ein Mangel an Subventionen bemerkbar. Diese Tatsachen fallen wohl auch den jungen Erwachsenen auf, und es ist verständlich, dass in diesem Sektor die Befragten sich am ehesten eine Verbesserung der aktuellen Situation wünschen. Das kulturelle Angebot muss breiter abgestützt werden und nicht nur existierendes Kulturgut, sondern auch das Erschaffen von Kultur gefördert werden.